

Präsident eines Landes nach der Verhandlung von Wän- chen, die den europäischen Frieden garantieren sollte. Nichts ist den Juden und Bolschewisten heilig, ob Roosevelt, Churchill oder Stalin; im Grund sind sie alle gleich und in die Fangarme Judas so eng ver- brüdet, daß es für sie kein Entweichen mehr gibt. Wir in Deutschland und Europa haben die Gefahr klar erkannt und wissen, was uns droht, wenn es je gelingen sollte, daß die Kriegsverbrecher zu ihrem Ziel kämen. Die Schuld am Krieg wird einmal geklärt werden; die Hauptabrechnung erfolgt dann mit den Juden, den Feinden der Welt! Hannsjakob Faber.

Bisher 4243 Ermordete im Wald von Rathyn geborgen

2805 Opfer der jüdischen GPU. vorläufig identifiziert / Unter- brechung der Ausgrabungen während der heißen Jahreszeit
Smolensk. Die unter händiger Mitarbeit des polnischen Roten Kreuzes und seines Vertrauensarztes, Dr. Wodziniski-Rafau, vorgenommenen Grabungen im Wald von Rathyn haben bisher zur Vergabung in Morawald von 4243 Opfern geführt. Die wegen des Verwehrens der Identifizierungsarbeiten ermöglichten die genaue Feststellung der Personalien von 2805 Opfern. Alle bisher geborgenen Leichen wurden auf einem neu geschaf- fenen Friedhof in würdiger Weise zur letzten Ruhe gebettet. Tausende von Ermordeten harren noch der Aus- grabung und Identifizierung, doch müßten die Vergungs- arbeiten wegen des Eintritts der heißen Jahreszeit, die nicht nur ein Wastreten von Fliegen und anderen Insekten, sondern auch ernsthafte Gefahren für die an der Vergung Beteiligten mit sich bringt, vorläufig ein- gestellt werden. Die Arbeiten werden im Herbst wieder aufgenommen werden.

Erhöhte außermilitärische Reit- und Fahrausbildung durch die SA.

Berlin. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reichs- bauernführer und dem Reichsministerium für Reit- und Fahrausbildung ist der Reit- und Fahrausbildung noch eine weitere Grundlage als bisher gegeben worden, um damit den Erfordernissen des Arztes Rechnung zu tragen. Durch diese Vereinbarung sind die Reit- und Fahrausbildung des Reichsministeriums für Reit- und Fahrausbildung, SA-Obergruppenführer Raab, sowohl hinsichtlich der Ausbildung als auch der Beschäftigung unter- liegt worden. Von jetzt an verbleibt die in der Hand des Obergruppen- führers Raab, der inhaltlich Aufsicht über die Ausbildung der SA-Reiter führt, die Aufsicht über den Reichsminister für Reit- und Fahrausbildung, der die Aufsicht über die Ausbildung der Reichsministerien für Reit- und Fahrausbildung, SA-Obergruppenführer Raab, sowohl hinsichtlich der Ausbildung als auch der Beschäftigung unter- liegt worden. Von jetzt an verbleibt die in der Hand des Obergruppen- führers Raab, der inhaltlich Aufsicht über die Ausbildung der SA-Reiter führt, die Aufsicht über den Reichsminister für Reit- und Fahrausbildung, der die Aufsicht über die Ausbildung der Reichsministerien für Reit- und Fahrausbildung, SA-Obergruppenführer Raab, sowohl hinsichtlich der Ausbildung als auch der Beschäftigung unter- liegt worden.

Kurze Nachrichten

Nach Verhandlungen in Stockholm wurde zwischen den schwedi- schen und dänischen Regierungskommissionen ein Abkommen über den Warenverkehr unterzeichnet.
Der NSD-Verkehrsminister Krog gab bekannt, daß zur Zeit Ver- handlungen über den Grenzverkehr ausländischer Erbfahrer im Gange sind. Er ist der Ansicht, daß es sich dabei auch um die möglicherweise bestehenden großen Verkehrsprobleme in den unerschlossenen Gebieten Südamerikas und in anderen Teilen der Welt handelt.
Während eines eindrucksvollen Appells der neuen Freimaurer des Bundeslandes sprach Reichsgruppenführer Arthur Heilmann, Ober- leutnant der NSD, die Freimaurer des Bundeslandes in der unerschlossenen Gebieten Südamerikas und in anderen Teilen der Welt handelt.
Auf Einladung des Gesundheitsministers, Reichsminister Speer, unternahm eine Gruppe führender jüdischer Ärzte eine Studienreise durch Deutschland.
Über einen neuerlichen Sozial-Skandal in England berichtet "Daily Mail". Es handelt sich um das fröhen Tod der Kin- der, die sterben aus den Krankheiten auf dem Kontinent werden. Von vielen dieser Kinder, so heißt es, seien die Eltern abhandelt gekommen. Die Eltern hätten sich nicht mehr um ihre Kinder und hätten in der Zwischenzeit mehrfach mehrmals die Wohnungen gewechselt, um auf diese Weise ihre Spuren zu verwischen.
Oberstaatsanwalt Ulrich Hilgenfeldt empfing sehr zur Zeit auf einer Besichtigung der berühmten (spanische) Journalisten und Korrespondenten.
Ein Flugzeug der schwedischen Luftwaffe, das am Freitag an Seeungen außerhalb der südl. Küste Schwedens landete, ist nicht zurückgekehrt. Besatzungsmitglieder fanden Trümmer des ver- schwundenen Flugzeuges.

Aus dem kulturellen Leben

Ein lächelnder Philosoph
Am 12. Geburtstag Hubert Preßler am 4. Juli
Dumort ist der Schwimmgärtel auf dem Strom des Lebens, sagte ein lächelnder Weiser - Wilhelm Noabe - zurechtfindend, und in dieser Erkenntnis liegt zugleich eine ernsthafte Würdigung des Lebens, denn es ist nicht zufällig, daß der vor 73 Jahren - am 4. Juli 1888 - zu Frankfurt a. M. geborene, 1935 in Potsdam verlebte Hubert Preßler, es wäre ein herbes Lächeln, seinen Dumort nicht grundlos zu nehmen, sondern mit Spalmbreite, auf die er sich allerdings auch trefflich versteht, zu verweisen. Preßler selber hat dieser Erkenntnis poetischen Ausdruck in einem bemerkenswerten Werklein gegeben.
„Ich lerne diesen Spruch am Meise, - Verbändnis heißt sich langsam ein: Für letzte Weisheit und edelste Weisheit man bei guten Jahren sein.“
Ein helles Licht, eine wohlwollende Wärme strahlt aus den Zeilen dieses kleinen Bändchens, das einer Portenfamilie entstammt. Wände von seinen Schöpfungen wird die Weltlichkeit überdauern, und dort, wo sie selbsten sind, sind sie die Wärme Jugendlicher Lebenslust; denn wie wenige versteht Preßler es, dem Zeitgenossen in 1211- stieren, ja manches portenartig abzumalen, wie es z. B. in seinem Gedichtsbuch „Mein Bruder Benjamin“ so wunderbar gelingt. Es muß hier darauf verzichtet werden, die weitwollenden Zeilen des fleißigen Erzählers mit dem Titel anzuschließen; hingewiesen werden soll lediglich auf die prächtige Art der Zeichnung, die fast einen program- matischen Charakter des Inhalts gibt, wie etwa bei seinem Buch „Von Kindern und jungen Kindern“, aber bei der Sammlung, die ihn im 1935 verläßt, macht „Von Deutschen, die ich lieb gewann“, so wie der seinen Gedichtsbuch „Aus Traum und Lang“, „Media in vita“, aber „Aus dem Land der Liebe“. Mit besonderer Liebe plaudert er von seiner Studentenzeit in Freiburg und Heidelberg, deren Freundschaft er dem Leser in vermittelter Weise. Dabei wird der Lebens- grund immer von einer ersten Weisheit der Weltanschauung, von einer von Weltanschauung weit entfernten Lebensanschauung begleitet, die weise vom Leben abzurufen versteht. Tapfer und treu ist Preßlers Empfinden, und deshalb ist er ein so ausgeprägter deutscher Dia- lekt geblieben! Und als deutscher Dichter hat er auch einen rechten Sinn für das Verbal. Als der Weltkrieg losbrach, hat Preßler so manchen Wort zu Fuß und Pferd des im Feld und auf der See unersch- pten Volkes gefunden, von denen ein Teil in der heute doppelt selb- ständigen Sammlung steht, die den trostlichen Titel - wieder ein edler Preßler! - trägt: „Die Wunden zum Sieg.“
Sächsische Staatsoper vor neuer Bewährung
Die Sächsische Staatsoper Dresden bezieht am 11. Juli ihre an- erholten und glanzvollen Höhenpunkte reiche Spielzeit 1942-43, die eine eindrucksvolle Bewährung des ausgetrockneten deutschen Kul- turlebens im Krieg war. Zug der Dresdener Oper ihren hohen

Beispielhafte Haltung der vom Leid schwer Betroffenen

Dr. Goebbels über die Eindrücke seiner Reise in die Luftkriegsgebiete

Berlin. „Keinem Problem des Krieges können wir uns augenblicklich so hart, nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen verbunden, wie dem des Luftkriegs.“ Mit diesem Satz leitet Reichsminister Dr. Goebbels seinen neuen Artikel in der Wochenzeitung „Das Reich“ ein, der die Eindrücke und Eindrücke seiner jüngsten Reise durch die luftbedrohten Gauen wieder- gibt.
In dem Aufsatz heißt es u. a.:
„Wir hatten es nicht nur für unsere moralische, sondern auch für unsere politische Pflicht, die deutsche Öffentlichkeit auf die schweren Leiden, die die Bevölkerung in den Städten des Westens und des Nordwestens des Reichs auf sich nehmen muß, immer wieder aufmerksam zu machen. Wenn man dort durch die zerstörten Straßen eines hart mitgenommenen Wohnviertels geht, wird einem erst richtig klar, was der feindliche Terrorkrieg auch für die deutsche Heimat bedeutet. Wir zahlen hier einen hohen Preis für den Sieg, und da er nur einem Teil der Bevölkerung aufer- legt wird, ist es die Pflicht des weitläufig überwiegen- den übrigen Teils unseres Volkes, den bedrohten Provinzen nicht nur seine Bewunderung und sein Verständnis entgegenzubringen, sondern auch seine materielle Hilfe soweit als möglich zur Verfügung zu stellen. Man kann sich in den vom Luftkrieg verheerten Gebieten des Reichs kaum ausmalen, was er für die betroffenen Bevölkerung bedeutet.“
Die Menschen im Westen und Nordwesten des Reichs sind durch das Leid, das in den Bombennächten über sie hereinbricht, härter und reifer geworden. Was die Partei bedeutet, das haben die Menschen in den Leib- und Brandnächten gesehen und erlebt. Der früher so oft zu Unrecht kritisierte und bespöttelte „kleine Diktator“ hat hier erneut seine Bewährungsprobe abgelegt. Ohne ihn hätte es einfach nicht, und das weiß auch jeder. Es kriti- sieren sich hier aus der Partei eine harte, männliche und entschlossene Führungsschicht, die in außerordentlich schwe- ren Prüfungen zu beweisen hat, aus welchem Holz sie geschnitten ist.“
Aus der ganzen Anlage der feindlichen Luftkriegs- führung ist unsehbar zu erkennen, daß sie sich in der Hauptsache gegen die zivile Bevölkerung und ihre

Kriegsmoral richtet. Sie sucht vornehmlich den Kern der Städte zu treffen, gegen die sich ihre Angriffe wenden, ver- mutlich nur, weil sie dort die meisten Opfer zu finden hof- fen. Man muß die im Rhein- und Ruhrgebiet zerstörten Städtegebiete ansehen haben, um die Absurdität der briti- schen Behauptung zu begreifen, der englische Luftkrieg werde gegen unsere Nahrungsproduktion geführt. In den Luftkriegsgebieten wach jedes Kind, daß das nicht der Fall ist, und auch der Böswillige kann sich durch eigenen Augen- schein davon überzeugen. Hier liegt hauptsächlich der Grund, warum man in den bedrohten Provinzen alle fallende Scham abgelegt hat und den Feind mit einer brennenden Wut und einem verfluchten Groll im Auge sieht, wie es sonst nicht zu den Eigenschaften des deutschen Volkcharakters gehört. Hier werden die Engländer auf gar kein Verständnis rechnen können, wenn sie bei späteren deutschen Gegenmaßnahmen an das Mitleid der Welt appellieren.“
Es gibt keinen Krieg, in dem nicht auch der Ge- winner Wunden davonträgt. Jeder große militärische Erfolg muß teuer bezahlt werden. Wir Deutschen haben diesen Grundsatz der Kriegsführung nur zu leicht und zu gern vergessen, weil wir die anfänglichen Siege dieses Kriegs zu schnell errungen haben. Im Besitz der entscheidenden Positionen müssen wir uns verteidigen. Man möchte jedem, der fragt oder sich beschwert fühlt, den Kopf nach dem Westen oder Nordwesten des Reichs drehen und seine Augen dahin richten, wo wirklich Krieg geführt wird. Er wird sich dann gewiß klar darüber wer- den, wie gut es ihm noch geht, wie wenig Grund er zu jammern hat und welchen Dank er denen schuldet, die für ihn mit Frau und Kind und Gut Krieg füh- ren, wo er am härtesten und grausamsten ist, ohne zu wanken und zu verzagen.“
Dr. Goebbels schließt seinen Artikel mit dem Gelübde, daß es einmal nach dem Krieg unsere schönste Aufgabe sein wird, an dem Neuaufbau der Gebiete mitzu- wirken, die heute durch den feindlichen Luftkrieg zerstört werden. Einmal werden die verheerten Gebiete schöner denn je erheben, und sie werden dann von der Verbun- denheit eines ganzen Volkes zeugen, das hier seiner nationalen Solidarität das schönste Denkmal setzt.

Nicht nur durch Ungehorsam, sondern auch mit Waffen

Die Inder sollen die Initiative gegen ihre Unterdrücker ergreifen

Rom. Die Zeitung „Giornale d'Italia“ veröffent- licht Erklärungen, die der Führer der indischen Un- abhängigkeitsbewegung, Chandra Bose, in Tokio einem Korrespondenten dieser Zeitung gab. Bose faßt vor allem das der Unabhängigkeitsbewegung im Innern Indiens organisiert und daß er im Rahmen der Entwicklung der allgemeinen Lage weiter vorbereitet werde. Die englische Regierung, so fuhr Bose fort, könnte den Versuch machen, einen Kompromiß mit dem Kongress zu schließen. Aber wie der Kompromiß auch sei, wir sind entschlossen, den Kampf bis zum Ende durchzuführen, selbst wenn ein Teil unseres Volkes englische Vorkläge annehmen sollte.
Bose betonte, daß die Idee eines Kompromisses nicht zu verwirklichen sei, und zwar wegen der feindseligen Haltung Indiens gegenüber England. Was die Vereinigten Staaten betrifft, läßt er sich auf die Inder, seit ihrem Eintritt in den Krieg, keinen moralischen Einfluß aus, denn alle Inder konnten sich von den imperialistischen Gedankengängen des Präsidenten Roosevelt überzeugen.
Wir wollen, so fuhr Bose fort, daß die Inder die Initiative gegen ihre Unterdrücker ergreifen und das nicht durch Ungehorsam, sondern auch mit den Waffen.“
Zum Schluß erklärte er, die Dreierpaktmächte hätten der Sache der indischen Unabhängigkeit ihre bedingungslose Hilfe zugesagt. Das indische Volk werde sein politisches und soziales Regime wählen können, und die Waise habe nicht die Absicht, sich einzuwickeln. Es sei daher natürlich, daß die Inder immer freundschaftlichere Beziehungen zu den Mächten haben wollten, die sie unterstützen und sie bei der Wiedergewinnung ihrer Freiheit auch weiter unterstützen würden.
Bose in Schonan fürmisch begrüßt
Schonan. Subhas Chandra Bose traf in Beglei- tung von Raj Bahari Bose im Flugzeug in großer Zahl eingekerkerten Indern mit fürmischer Jubel begrüßt.

Englands Knüppeljustiz in Indien

Unterhausdebatte über die Prügelstrafe
Stockholm. Im englischen Unterhaus war eine interessante Debatte über die Prügelstrafe in Ori- ental-Indien, in deren Verlauf dem Indienminister Amery verschiedene Fragen vorgelegt wurden, die ihm nicht angenehm waren. So stellte der Abgeordnete der Labour-Partei Silverman fest, daß in den letzten drei Monaten in drei Distrikten des Gouvernements Sind 800 Prügelstrafen verhängt worden seien. Auf die Frage, ob der Indienminister sich dazu äußern könne, er- klärte Amery, daß er keine Informationen habe, meinte aber in Beantwortung einer weiteren Frage, daß die für ganz Indien vorliegende Zahl von 958 Prügelstrafen im Monat März nicht bedeute, daß die Strafen in den letzten drei Monaten erheblich zugenommen hätten. Im übrigen wollte er die Verhängung der Prügelstrafen in Sind mit dem Ausbruch von Gewalttaten erklären. Auf eine weitere Anfrage des Abgeordneten Silverman, ob nach Meinung des Ministers die ungewöhnliche Zunahme der Prügel- strafen eine Angelegenheit sei, an der das Indienamt über- haupt nicht interessiert sei, antwortete Amery, verfassungs- gemäß sei das eine Angelegenheit, die den Provinzen mit Selbstregierung überlassen werden müsse, und daher nicht in die Unterhausdebatte gehöre. Die Frage des Abgeord- neten Sorensen, ob Amery nicht die moralische Verantwortung dafür trage, daß den Prügelstrafen in Indien Einhalt geboten werde, wurde überhaupt nicht beantwortet.
Der Indienminister hält es als für durchaus in der Ordnung und nicht weiter erwähnenswert, daß die Inder nach wie vor verprügelt werden.
Die Verhängung der englischen Kolonialen durch die indische Regierung beginnt sich immer unangenehmer auszuwirken. Da die Verhängung infolge der Schwierigkeiten im Schiffverkehr immer kritischer wird, steht die Unterdrückung dieser Kolonialen vor einer Hungersnot.

„Dubsch“ im Theater des Volkes, Dresden

Der Führer der dem wilhelmschichtlichen Regime des Sozialisten Dr. Dubsch für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. Professor Dr. Dubsch, aus Anlaß der Besetzung eines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Schulmedizin durch die Goethe-Operette für Kunst und Wissenschaft verliehen.
Der Rundfunk am Sonntag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Vom großen Vaterland: Töne in unseren Ohren; 11.50-12.00 Uhr: Deutsche Jugendchor Singen; 12.00-12.15 Uhr: Kleines Konzert; 12.40-13.00 Uhr: Das Deutsche Volk- fonges; 13.00-13.15 Uhr: Eugen Ritter erzählt Märchen; 13.15-13.30 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 13.30-13.45 Uhr: Helmut Rindorf; 13.45-14.00 Uhr: Nachbarnkonzert der Berliner Philharmoniker; 14.00-14.15 Uhr: Konzert; 14.15-14.30 Uhr: Eine Stunde jenseits; 14.30-14.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Montag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Dienstag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Mittwoch
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Donnerstag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Freitag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Samstag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Sonntag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Montag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Dienstag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Mittwoch
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Donnerstag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Freitag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Samstag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Sonntag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Montag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Dienstag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Mittwoch
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Donnerstag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Freitag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12.30 Uhr: Lieb- und Kameradschaft von Robert Schumann; 12.30-12.45 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 12.45-13.00 Uhr: „Ties und das für Was zum Spaß“; 13.00-13.15 Uhr: Der Heilspiegel; 13.15-13.30 Uhr: Gedächtnisvortrag; 13.30-13.45 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr: Ergelwert von Volk 9-10 Uhr: Antik Schatzkammer; 10.15-10.30 Uhr: Erlebnisse Krumpholtz und Wally; 10.30-10.45 Uhr: Soliloquium; 10.45-11.00 Uhr: Marie Melodien; 11.00-11.15 Uhr: Musikalische Bildererzählungen; 11.15-11.30 Uhr: „Garten“; 1. 2. und 3. Akt; Dirigent: Karl Böhm (Jubiläumstag Staatsoper Dresden).
Der Rundfunk am Samstag
Reichsprogramm: 11.30-11.45 Uhr: Was wieder eine neue Woche; 12.00-12.15 Uhr: Der Herricht der Voge; 12.15-12

Das Kriegsgeschehen im Bild



Von links nach rechts: Bei der Flak an der Eissee-Front. An der Zünderstellmaschine werden die Granaten schußfertig gemacht, um nach dem Ableuern im vorgeschenen Augenblick zu detonieren. PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Hirscheider, PBZ. — Rast in russischer Steppe. PK-Zeichnung: # Kriegsberichtler Buschschulte, Waffen-ff. — Polizei-Gebirgsjäger im Urwald Kareliens. PK-Aufnahme: # Kriegsberichtler zum Banen, Ordnungs-polizei.



Links: Hilfswillige bauen einen Knäpeldamm an der Ilmensee-Front. Meter um Meter rückt der Damm vor und dringt tief in den Sumpfwald ein. PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Pospischil, HH. — Rechts: Eine bolschewistische Fallschirmagentin wurde gefaßt. Dem Führer eines Kommandos der Sicherheitspolizei wurde von Ortsbewohnern gemeldet, daß über ihrem Gebiet ein Fallschirmabwurf beobachtet wurde. Das Kommando nimmt sogleich die Spur auf. Bald in einem Baum hängend den Fallschirm und wird bald darauf auch der Agentin habhaft, die dann zum Verhör geführt wird. PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Klügardt, HH.

Zwei Winkel am Aermel

Von Jürgen Hahn-Butry

Zwei Winkel am Aermel vom feldgrauen Kleid,
Verschlissen, verregnet, versonnt.
Sie sprechen die härteste Sprache der Zeit,
Sie sprechen die Sprache der Front.

Wer immer sie trägt, der weiß um die Tat,
Um Hunger, um Durst, um die Not.
Wer immer sie trägt, der sah als Soldat
Wohl hundertmal in den Tod.

Zwei Winkel aus Silber, das lange verblich,
Den Zeiten manch Opfer gezollt.
Doch in unsern Herzen gewann es sich
Das Leuchten von lauterem Gold!

Lurusjacht wurde Minensuchboot

Von Kriegsberichtler Weisheit

PK. Bei der Kriegsmarine im Mittelmeer, Juni 1943. Das waren noch Zeiten, als man mit dieser Jacht mit neun Mann Besatzung durch die Rivierhäfen fuhr, mit jedem Komfort und allen Glücksgütern der Erde ausgestattet. *Nissa*, *Monte Carlo*, *Mentone*, das waren die Stationen des „Calvarienberges“, auf denen eine ewig gelangweilte Plutokratensicht lästernde Pfundnoten von sich warf, ohne die beglückende Schönheit dieser Gegend jemals wirklich zu empfinden. Wenn es dann heiß wurde, flüchtete man sich wieder hinauf in den nordischen Frühling, um im Herbst zurückzukehren.

Heiß ist es fürwahr auch diesmal hier unten geworden, und vor herbeistehenden Minen und detonierenden Torpedos ist diese Gesellschaft längst gewichen, wie feinerzeit vor der glutheligen Sonne des Südens, um allerdings nie mehr zurückzukehren.

Und die herrliche Motorjacht? Sie ist längst ein braves, deutsches Minensuchboot geworden. Die Wandlungen vollzogen. Wo der Salon stand, liegen jetzt Sperrwaffengeräte und sieben Flakwaffen, dem ehemaligen Schneeweissen Luxusantrieb ist schlichtes Grau gefolgt. Aber die Vorzüge der eleganten Möbel wissen unsere Matrosen heute noch zu schätzen, das weiße Kachelbad rundet den Komfort, den jeder auch an Bord eines Kriegsfahrzeuges gern hinnimmt. In den braunen Nischen der Schränke hängen die blauen Päckchen der Matrosen, die Schublade bergen nicht mehr Pulver und Schminke, sondern jene unentbehrlichen Kleinigkeiten, die ein Soldat mit sich führt. In der geräumigen Kombüse bereitet der Smut ein kräftig Seemannessen.

Im Aderhaus, in dem sonst ein eleganter Nichtstuer, so lange er fallen darf, die Rolle eines Kapitäns auf eigenem Schiff spielte, steht heute der Kommandant, der vor dem Krieg als Steuermann eines deutschen Fischdampfers fuhr. Er kommt aus dem flämmigen Ort der deutschen Hochseefischerei, aus *Hinfen* war der. *Vangam* und bedächtig formen seine Lippen die Worte, die er spricht, und ein wenig schwerfällig klingen in seinem Mund die komplizierten italienischen Namen der Häfen, die einmal kurze Erholung vom Minensuchdienst bringen. Mit-

Die Tigernummer Bell

Unsere Kurzgeschichte von Walter Perlich

Die Nummer des Dompteurs Bell machte überall gute Rassen. Als der Direktor vom Zirkus Sarakro in Amsterdam Bells Arbeit gesehen hatte, engagierte er ihn. Nun war bei Sarakro noch eine andere Tierdressur verpflichtet: Michael, ein alter Tiger- und Löwenhändler. Bell und Michael, die einander nur dem Namen nach kannten, trafen inmitten der wandernden Zagen zusammen. Michael betrachtete das Tiermaterial seines jugendlichen Konkurrenten, dann bereitzte er seine Adresse vor. Gegen Mitternacht ließ er die ihm gebührenden Käfige verladen. Bald lag der ganze Zirkus im Dunkel. Am nächsten Morgen erblickte Bell die Versicherung: Drei- und zwanzig der herrlichsten Tiere waren an Arsenvergiftung verendet! Was ließ sich gegen den Abgereichten beweisen? Nichts! Jedenfalls war Bell außerhande, seine große Raubtierfamilie vorzuführen.

Damals wurde eine Expedition auf Tierfang ausgeschickt. Bell meldete sich, man nahm ihn an.

Nach vier Monaten ging es zurück. Bell erwiderte einen mittelgroßen italienischen Dampfer. Er hoffte, mit drei erdenteilen Tigern von *Wenus* aus mit der Eisenbahn nach *Bavara* zu gelangen, wo er den Zirkus Sarakro erreichen konnte.

Vorsichtig begann Bell mit dem Eingewöhnen des jüngsten Tigers. Man hatte Bell eine Familie überlassen, ein männliches, ein weibliches Tier, beide von gewichtiger Größe und scheinbar unbeherrschbarer Wildheit, und deren Junges, einen prächtigen, breitköpfigen Burschen, der etwa fünf Monate alt sein mochte.

Diesen Jungen nahm Bell sich vor. Er taufte ihn *Hektor* und ließ ihm in den Morgenstunden auf dem abgegrüntem Oberboden einige Bewegungsfreiheit, um so nach und nach das Vertrauen der Bestie zu erlangen und dadurch dann auch die Alten auf seine Seite zu bekommen.

Aber *Hektor* blieb bössartig. In Bells Erstaunen schien die Tigerin mit dem Instinkt des Muttertieres die Gutherzigkeit des Menschen zu spüren, weil er ihrem Jungen regelmäßig Nahrung brachte. Jedenfalls nahm sie am ehesten Belohnungen an, die Bell ihr mit Lederbissen dankte. Indes blieb das Haupt der Raubtierfamilie schmolend in seinem Zwinger.

Ein leichter Krankheitsfall zwang Bell, zwei Tage in der Kajüte zu bleiben. Einer der Matrosen mußte die Fütterung der Tiere übernehmen. Sei es nun, daß der Deckmann neugierig darauf war, zu erfahren, ob die Tiger ihn anheben würden, sei es, daß er sich einer Unachtsamkeit beim Verschluß der zur Nahrungsdurchgabe dienenden Klappe schuldig machte — die Frühwache sah sich am Bord plötzlich drei im freien Luft wandelnden Tigern gegenüber, die recht beutegierig in die Luft schnappten.

Hastig wurden vor sämtlichen Passagierkajüten Wachen aufgestellt. Die eben zum Frühstück bereiten Fahrgäste wurden in ihre Kabinen zurückgeschickt. Obendrein wurde: Bell gerufen — bewaffnet mit Revolver und Effenklinge erschien er auf Deck. Von ihm gebet, gingen auf Anweisung des Kapitäns die Offiziere mit einigen Mann der

Besatzung gegen die Raubtiere vor. Ein Matrose schleuderte hinter Bells Rücken Stücke rohen Fleisches in den Zwinger. Die Tigerin froh artig in den Winkel und begann zu schmausen. Aufgetrieben vom Mut seines Alten lauchte und ipie Dextor die Männer an. Schneißelalagend zog er sich jedoch vor der Eigenhänge Bells zurück. Der alte Tiger verhielt es durch geschickte Wendungen, immer wieder aus dem Raum zwischen Bell und dem Zwinger zu emweichen. Die beiden zurückgetriebenen Tiere konnten man nicht einsperren, weil dann für den großen Tiger der Rückzug verperrt gewesen wäre. Bell bediente sich test der Stange. Das Raubtier, höchst gereizt, hob sich auf die Hinterläufe und verfehlte Bell einen Schlag mit der Fäule gegen die Schulter. Dabei riß es ihm durch den Rock eine stark blutende Wunde. Mit schneller Wendung bobete Bell dem Burschen die Stange in den Leib. Zu spät! Einer der Schiffsoffiziere hatte die Gefahr übersehen, seinen Revolver gezogen, und, obgleich er von Bell vorher gewarnt worden war, geschert. Er gab zwei Schüsse ab. Der erste verfehlte sein Ziel. Die Tiere waren von der Jagd im Schlingel noch zu erregt, um nur eine Warnung im Knallen der Pistolen zu erkennen. Der Tiger setzte zum Sprung an. Zwischen zwei Matrosen hindurch schnellte er über die Reling — hinaus ins Meer.

Griffesgegenwärtig schloß Bell die Zwingerklappe — dann drückte er auf das Wasser hinaus. Der Tiger versuchte mit verzweifelter Anstrengung, in der Öffnung zu schwimmen. Das Räten des Maschinentelegraphen war in der Stille deutlich zu hören, einige Männer liefen an einem Rettungsboot — aber es war nutzlos. Neben dem wiederholt untertauchenden Tiger hoben sich in diesem Augenblick die Leiber von vier Gaien ab. Das Raubtier schlug in seiner Todesangst mit den Tagen auf ihre Ränder — schon hatte einer der Riesentische ihm eines der Vorderbeine abgerissen, und nun warfen die grauen Ränder der Tiefsee sich den Körper des Tigers wie einen Spielball zu, indem sie vor jedem Wurf ein Teil von ihm abrißen und verspeisten. Es dauerte kaum drei Minuten, dann war auf dem Meer nur noch ein blauer und blauer werdender Blutstied sichtbar.

Die beiden zurückgelassenen Tiger weigerten sich fortan, Bells Fütterung, ihr Vertrauen zu erwecken, anzuerkennen. Er mußte sie an einen Zoo verkaufen und andere, in der Gefangenschaft zur Welt gekommene Tiere einhandeln. Aber es ist sonderbar — obgleich er seine neuen Tiere demundernwert abgerichtet hat, es geht von seiner Darbietung nicht jener bannende Zauber auf die Zuschauer aus, der früher, als er Bestien der Wildnis vorführte, seine Nummer so berühmt machte. Damals war er einer der größten Dompteure. Heute ist er einer von vielen. Er war drauf und dran, nach der Heimkehr Michael einfach über den Daulen zu knallen, suchte den bössartigen Konkurrenten auch in seiner Wohnung auf, aber Michael war wenige Tage vorher an einer Grippe gestorben.

„Sehen Sie“, sagte Bell gelegentlich, „hätte er mich angegriffen — das hätte ich verstanden! Aber harmlose Tiere zu vergiften, das ist unmenschlich. Dafür müßte einer von Rechts wegen hingerichtet werden!“

unter erzählt er von der *Bäreninsel* und von *Island*, wo er vor dem Arlen manchmal Wochen und Monate mit seinem Fischdampfer kreuzte. Dann gewinnen seine folgen Gespräche auf diesem Boot hier vor der glatten See und dem ewig blauen Himmel einen besonderen Reiz.

In Holland wurde die Jacht vor dem Krieg im Auftrag eines englischen Privatmannes gebaut. Sie erhielt damals schon deutsche Masten, und heute ist dieses Luxusfahrzeug ein richtiges deutsches Minensuchboot geworden.

Kleine Erinnerung an ein Herbstmodell

Bei Seegang sechs ausgezeichnet
Von Kriegsberichterstatter Hans A. Teipel

Es war im September vorigen Jahres in einer Schiffbauausstellung in Berlin. Dort war Mittelpunkt der Schau ein außer Dienst gestelltes U-Boot, das von jedermann besichtigt werden konnte. Im Gansemarisch der Besucher trotz damals eine junge Frau vor mir durch das Augenschild der Zentrale, — eins jener Wesen, die zerbrechlich und wie soeben aus dem Schaufenster genommen mit einem frischen Säbeln in der Welt herumziehen.

Der Funkenraum interessiert sie weniger, die Kommandantenkiste mit dem kleinen Arbeitsstisch sortierte sie unter Beschriftung „idyllisch“ in die Schublade ihrer Anteilnahme, und dann kamen wir zusammen mit einem dritten Besucher in dem schmalen Offiziersraum, der ihrer Vorkellungszeit die Feststellung abrang: „Das ist ja sehr schön, aber als in einem Schlafwagen!“

Ich weiß nicht, ob diese Meinung ein albernem Ueberbleibsel der knapp abgestreiften Nachkriegszeit war oder ob dieses Herbstmodell 1942 bloß schnippische Belanglosigkeiten in den jungen Morgen legte — jedenfalls steht dieser Satz sehr eben und mit einer ikonischen Verbeugung vor meiner Nase auf, während unter braunes Boot in der hohen Dichtung des Nordatlantik schlängelt. Wie in einem Schlafwagen... Gerade vor mir spannt sich in Greifnähe eine an der Decke befestigte Hängematte; und trägt in den ausgedehnten Räumen ein paar Dutzend Blumentopfschöpfe, die schwer und tief nach unten durchhängen, so daß jeder, der vorüber will, zuerst einmal den Kopf einziehen muß.

Unter dem winzigen Tisch, unter den wir zwei Hühner eingekerkert, zu sieben Mann unsere Füße hängen müssen, liegen zwei prall gefüllte Säcke mit Kartoffeln, die für diese Fahrt wichtiger sind als ein paar un bequem eingekerkerte Beine.

Auf dem Boden liegt ein Knäuel aus Plastikteilen, Porzellan, Gummirollen und Turnschuhen, über das jeden Augenblick einer stolpert und das sich zudem bei dem geringsten Seegang selbständig wackelt. Doch dieses angehaufte Durcheinander muß schon sein, denn alle Näher sind mit wichtigerem gefüllt, mit Lebensmitteln.

Vor dem Kleiderständer hängen all die Dinge, die ihrer Bestimmung nach hineingehören: Lederkombi, Uniformjackette, Detsch, Schal, und dieser aufeinandergeknäuelte Birzwar ist so dicht, daß er die Köpfe der Wachpostler wie mit einem Vorhang bedeckt, denn das Spind selber ist bis zum letzten Platz mit Konserven gefüllt.

Und wenn man auch blickt, überall ist jeder kleine Raum, sind alle Wände und Ecken vollgeproppelt mit Mineralwasserflaschen, kondensierten Dosen, mit Papieren, Büchern, Sandstücken und eingeklemmten Schirmmützen, mit Obst und Gemüse, und wer gar keinen Platz mehr gefunden hat, das ist irgendwo am Boden mit Nadeln festgenagelt, bis der anfangs vorhandene Raum seinen Begriff verloren hat und sich in einer bescheidenen Enge verliert.

Durch diese Enge aber quetschen sich nicht nur Menschen, die hier lange Wochen leben müssen, hier ist vor allem ein Geruch aufgespeichert, wie er nie durch die Gemäuer der Savoy gezogen ist. Das konsentrierte Dampfen einer Markthalle ist hier eingelangt, der Feuchtigkeit ringsum mit dem Delgeruch der Diesel, der Feuchtigkeit ringsum herum und der Ausdünstung, die in den Kleidern haften, zu einem Nief, eintrübnisch das ganze Boot beherrscht und den auch die zeitweilig angelegte Lüftung nur für Augenblicke niederdrückt.

Denn dieser Gestank ist unglaublich dick und genau so behändig wie die Enge ringsum, die nur einem Platz macht — der Verwunderung nämlich, wenn man sie ver gleichsweise im Naderknatter eines Europa durchrollenden D-Zugs unterbringt.

Unser Anekdoten

Der Reiter

Wotfried Reiter sah oft und gern und lange beim Reiten. Er schied nicht selten, daß er erst beim Schein des hellen Morgenlichts seine Schritte heimwärts lenkte.

Eines Abends erwidert er plötzlich mit einem großen Gähnen in seinem Stimmlokal. Darum allezeitiges Erstaunen. Man fragte ihn, ob er noch zu so später Stunde zu reiten gedenke.

Reiter schüttelte den Kopf und lächelte stillschweigend:

„Mindestens, liebe Freunde! Nur eine kleine Zeit von mir. Wie ihr, es ist mir immer so peinlich, wenn ich morgens in der Frühe heimkomme und die Reize sehen mich so lümmelhaft, ich möchte fast sagen, so schlafend an. Wenn ich aber nun einen Reiter trage, werden sie glauben, ich käme von einer Reize. Und sollte ich einmal etwas schief gehen, so werden sie gewiß denken: Ach Gott, muß der arme Herr Reiter eine schwere Last in seinem Reiter zu tragen haben!“

Gluck auf, Katrin!

Roman von Karl Unsel

Copyright by Verlag Knorr & Politz, Kommandantenstrasse 10, München 1940

50. Fortsetzung

„Es ist ihr erster Auftrag als Pressephotographin.“

„Karin blühte sich lachend um, und als sie das Bergmännchenbild sah, fragte sie: „Wie wäre es, wenn ich Sie einmal neben Ihrem Bild aufnehme?“

„Rein“, meinte Carola bestia ab. „Das möchte ich nicht. Neben dem nicht. Aber da sind noch andere Bilder von mir.“

„Die habe ich noch gar nicht gesehen“, sagte Katrin ein wenig beschämt und trat einige Schritte vor, um die Bilder zu betrachten. Es waren immer flüchtige Szenen, sie zeigten Menschen bei der Arbeit. Frauen, die an einem Bach Wäsche wuschen. Einen Schmied im Halbdunkel seiner Schmiede, einen glühenden Wagenreifen mit der Zange haltend und mit dem schweren Hammer bearbeitend. Nur ein Bild stellte ein Fachwerkhäuschen dar, das in einem Garten voller Blumen und blühender Obstbäume eingebettet war. Vor dem Haus stand eine junge Mutter, die ihr kleines Kind auf dem Arm trug. Eine Hand lag sanft auf der Klinke der Gartentür. Die Frau war keineswegs der Mittelpunkt des Bildes, aber sie gab dem stillen Haus eine besondere Atmosphäre. Sie sah nämlich voller Anmut und doch mit einem Schimmer von Hoffnung in den Augen auf ein offenes Fenster, in dem die Metallwölbung einer Hühnerkammer im Sonnenlicht leuchtete.

„Das ist das Haus eines Handarzes“, erklärte Carola. „Gerade wollte ich es sagen“, meinte Katrin erfreut.

„Es ist das Haus meines verstorbenen Vaters. Ich habe in dem Haus sehr schöne Jahre verlebt.“

Katrin nickte. Sie verstand, daß man darin schöne Jahre verleben konnte. Dann baute sie ihr Statu auf und beoachte die Bilder der Reihe nach zu photographieren.

„Ich will mich gern neben das Haus stellen“, meinte Frau Carola lächelnd. „Wenn Sie darauf Wert legen.“

„O ja, bitte.“ Katrin war sofort einverstanden. Es dauerte lange, bis sie endlich mit der Einstellung und Belichtung zufrieden war. „So, ich danke Ihnen anablen-

Die Heimkehr der Verwundeten

Wie werden Verwundete und Kranke der Ostfront transportiert / Alles Menschenmögliche aufgebietet

Von Oberstleutnant Dr. Wegerhoff, Oberkommando des Heeres

Der deutsche Verwundete ist der Ehrenbürger des deutschen Volkes. Er ist der besonderen Obhut aller damit beauftragten und freiwillig sich zur Verfügung stellenden helfenden Organisationen im Rahmen der Wehrmacht anvertraut. Für ihn ständig zu sorgen, ist eine besondere Pflicht. Ueber erste Hilfe bei Verwundung und Erkrankung, über weitere ärztliche Behandlung sowie pflegerische Betreuung ist der Heimat einiges aus Schilderungen der Kriegsberichterstatter, Erlebnisberichten und zusammenfassenden Aufsätzen bekannt geworden. Was geschieht nun mit dem im Gefechtsgebiet verletzten und zum Abtransport sorgfältig vorbereiteten Verwundeten und Kranken? Diese Frage ist bei der Vorbereitung über den Osten mit seinen tiefen Tälern und besonderen Witterungsverhältnissen, seinem mit Deutschland nicht zu vergleichenden Verkehrswesen und seiner mäßigen Bahnanlage, den Gefahren der im Osten beheimateten an den Krankheits und dem Mangel an geeigneten Gebäuden für Lazarett-Einrichtungen besonders be rechtigt.

Ist der verwundete oder kranke Soldat erst einmal in einer Lazarett-Einrichtung und in ärztlicher Hand, dann wird er aus dem Größten des Kampfes herausgenommen sein und bleibt geborgen. Aber nicht nur die Vergütung und Versorgung der Verwundeten und Kranken, sondern die Sorge um seinen Schutz vor neuen Gefahren, die einer Heilung entgegenstehen und eine Verschlimmerung seiner Verwundung oder Erkrankung bewirken können, ist die besondere Aufgabe des Sanitätswesens des Heeres. Dazu kommt die hohe Pflicht, den verwundeten und kranken Soldaten möglichst bald wieder herzustellen, um ihn gesund wieder an die Front entlassen oder in den Arbeitsprozess der Heimat eingliedern zu können.

Zu den Gefahrenquellen, die Verwundeten und Kranken leicht neue Schäden hinzufügen können, gehört der Abtransport aus dem weiten östlichen Kampfraum, dem deshalb ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Der im Frieden Verunglückte kommt sofort in ärztliche Behandlung und findet bis zur Genesung Ausnahme in einem Krankenhaus. Im Krieg muß der Verwundete während des Kampfes bei denkbar ungünstigen Verhältnissen und weit auseinander liegenden, arbeitsreichen Diensten zum Versandplatz getragen bzw. gelassen, sowie nach erster ärztlicher Versorgung oft über lange Strecken in Sicherheit gebracht werden. Aber auch in den Feldlazaretten der Divisionen ist die Aufenthaltsdauer für alle nicht schweren Fälle begrenzt. Für neue Verwundete sind stets Betten frei zu machen.

Aus den Sanitätseinrichtungen des Gefechtsgebietes erfolgt weiterer Transport je nach Art der Verwundung und Bettenlage nach rückwärts in die großen Lazarettzentren der Armeen und Heeresgruppen sowie der Wehrmachtbefehlshaber in der Ukraine und Ostland, in die Lazarettzentren in der Reichsgrenze und schließlich in die Heimat fast ausschließlich mit der Bahn. Hierfür ist zwischen Front und Heimat ein Netz mit ärztlichen Versorgungspunkten, Versorgungs- und Betreuungsstellen eingerichtet. Da diese Jäger nicht durchgängig sind wie die Lazarettzüge, überprüfen ärztliche Versorgungspunkte bei allen Verwundetentransporten die Transportfähigkeit der Insassen und nehmen alle Nichttransportfähigen in ihren Lazaretten auf. Außerdem erneuern sie Verbände, verabreichen Arznei- und Verbandmittel. Die Versorgungsstellen sorgen für warme Verpflegung und Mitgabe von Marschpostionen. Die Betreuungskommandos ergänzen Wasser, Licht und Heizmaterial und sorgen für Reinigung. Hier ist die RSB, besonders erfolgreich tätig.

Wenn man herabzählt, daß die Luftlinie Stalino-Krajan 1350 Kilometer, die Luftlinie Smolensk-Berlin 780 Kilometer und die Luftlinie Anagninabrest-Berlin 780 Kilometer beträgt, so geht schon heraus, was an Ärzten, Pflege- und Betreuungspersonal, an rollendem Material und vor allem an Zeit für die Durchführung der langwierigen Transporte erforderlich wird. Die Hauptverkehrsrichtungen im Osten sind nicht nur ständig überlastet und die Bahnanlagen von allen möglichen Einflüssen abhängig, sondern wurden beim Rückzug der Sowjets nachteilig zerstört und in einem durchweg schlechten Zustand übernommen. Wenn A. B. auf einer Strecke normalerweise eine Tagesleistung von 20 Jügen von der Bahnleitung veranschlagt wird, so bedeutet das, daß diese Jüge auf die verschiedenen Bedarfsträger für Truppentransporte aller Wehrmachtteile, für die Versorgung (Munition, Waffen, Betriebsstoff, Verpflegung, Unterfunktgerät, Baustoffe, Bekleidung, Sanitätsmaterial, Veterinärwesen usw.) sowie für die Aufbändnerstellen in den besetzten Gebieten zu

verteilen sind. Wie oft ist aber der normale Ablauf auf diesen Bahnen nicht möglich. Die riesige Länge der Strecken gibt zu den verschiedensten Störungen mehr Anlaß als kurze Strecken. Es kommen dann Zeiten, in denen täglich nicht die vorgegebene Anzahl der erforderlichen Jüge, sondern nur ein Bruchteil gefahren werden kann.

In der Zugfolge für Versorgungsgüter sind auch die Lazarettzüge eingereiht. An sich verfügt das Heer über genügend Lazarett- und Leichtfrankenzüge, um einem normalen Anfall an Verwundete und Kranke gerecht werden zu können. Es ist aber nicht möglich, täglich für die einzelnen Frontabschnitte sowie Lazarettzüge im Kontingent für Verwundetentransporte vorzuschieben, wie notwendig sind. Diese Leistung ist auf sowjetischen Bahnen nicht zu erreichen, es sei denn, die Versorgung der Truppe würde in Frage gestellt.

Aus dieser bahntechnischen Notlage, oft erschwert durch besondere militärische Lagen und Witterungseinflüsse, werden Versorgungszüge, die Güter aller Art zur Front bringen und nunmehr leer zurückfahren, für den Verwundeten- und Krankentransport ausgenutzt. Ausschließlich den Schwer- und Schwerverwundeten- und Kranken bleiben Lazarettzüge vorbehalten. Die Masse der Leichtverwundeten und Kranken, die nach ärztlichem Urteil für den Transport fähig sind — diese Auswahl wird sehr sorgfältig getroffen —, kommt in der Regel in die sogenannten behelfsmäßigen Verwundetenzüge (WVZ). Ein WVZ besteht im allgemeinen aus 10 bis 20 Verwundete und Kranke. Die Wagen sind nach bester Möglichkeit ausgestattet. Die Wände werden mit hochgestellten Strohsäcken ausgepolstert. Mehrere hundert Stühle sind bereits für den Verwundetentransport mit doppelten Böden, Wänden und Dächern gefertigt. Weitere werden folgen. In jedem Wagen befindet sich ein Ofen mit Heizmaterial, außerdem Wasch- und Wassertonnen, Sigaretten, Strohdecken, Urinalen, Stuhlmatrasen oder Hindenburgmatten. An Stelle der bei G-Wagen üblichen Aufklappen sind Glasfenster eingesetzt. In jedem Wagen befindet sich ein Sanitätsdienstar.

Die Versorgung der Verwundeten und Kranken erfolgt durch Versorgungsstellen auf den Bahnhöfen. Sie wird dem Zustand der Verwundeten und Kranken angepaßt. Spellen werden bei kaltem Wetter auf die Wagen herangezogen. Hierzu ist ein Zugbediensteter eingerichtet, der für rechtzeitige Anmeldeung des Umfangs der zu Versorgenden und der Art der Versorgung sorgt. Auch für Diätkost für Magen-, Darm-, Nierenkranke ist gesorgt. Sogenannte kalte Verpflegung (Marschverpflegung) wird für mehrere Tage mitgegeben und unterwegs erneuert. Sie wird durch die Sanitätsdienstar oder sonstigen Helfer an die Verwundeten und Kranken verteilt. Für Getränke ist durch Mitgabe von gefüllten Thermosflaschen gesorgt. Die Verpflegung des Zuges erfolgt durch ein Zugbegleitkommando unter Führung eines Offiziers und eines Sicherungskommandos, das in der Regel aus Uraländern besteht.

So sind mehrere tausend Helfer zwischen Front und Heimat eingesetzt, um Verwundete und Kranke auf ihrem behelfsmäßigen Transport zu versorgen und zu betreuen. Soweit die Bahn und taktische Lage es zulassen, erfolgt nach einer gewissen Transportdauer Umschlag der Verwundeten und Kranken in Zwischenlazarette, um sie für neuen Transport zu häufen.

Wenn auch diese Transportart keine Ideallösung bedeutet und nur auf Grund der bestehenden Verhältnisse erfolgen muß, so wird doch ständig weiter an der Verbesserung gearbeitet und das Menschenmögliche getan, um unleren Verwundeten und Kranken ihr Los zu erleichtern.

Einem Reiter

Von Adolf Eidens

Als sie dich begraben haben, sahen wir die Pferde traben, die du kühn geritten hast.

Ach, wieviele Rennen nennen dich als Sieger, und wir kennen keinen, der wie du einst warst.

Losgeritten und gestritten... traf die Kugel dich inmitten deiner Schaar im Sonnenglanz.

Als sie dich begraben haben, sahen wir die Pferde traben, die du kühn geritten hast...

Frau, daß Sie so gütig waren, mir beifällig zu sein.“

„Es war mir eine Freude, Frühlein Braute. Hoffentlich leben wir uns mal wieder. Wollen Sie sich die Adresse meiner Pension aufschreiben?“

„Bern.“

„Sie nannte die Straße und Hausnummer.“

„Das ist ja ganz in meiner Nähe. Wenn ich Sie einmal besuchen darf, komme ich gern.“

Carola gab ihr die Hand. „So oft Sie wollen. Außer meinem alten Freunde Roggenkamp habe ich niemanden in Bern. Er hat mir in Briefen angelehrt, doch endlich einmal zu kommen und meine Bilder anzusehen, und da habe ich schließlich seinem Drängen nachgegeben.“

„Ich verlese Sie, nachdem ich Ihre Bilder gesehen habe, und besonders das mit dem wunderbaren Haus.“

„Soll ich“ fragte sie plötzlich. „Ihrem Sohne einen Gruß bestellen, wenn ich ihn mal wieder treffe? Er ist nämlich jetzt oft bei uns auf dem Hof.“

Carola nickte einen Augenblick, aber dann sagte sie leise: „Veruchen Sie es, bitte.“

Verwundert sah Katrin sie an und wollte fragen, weshalb sie es veruchen sollte, aber dann strömte ihr aus den großen Augen sanftes Licht entgegen, daß sie schmeigelte. Sie ahnte dunkel, daß zwischen Mutter und Sohn das starke Band gerissen war. Bedrückt wandte sie sich zu Roggenkamp und verabschiedete sich.

„Grüßen Sie meinen Freund Bogeliana“, sagte dieser überlaut und schüttelte bestia ihre Hand, als fühlte er sich verpflichtet, sie aus ihrer düsteren Stimmung aufzurichten. „Hoffentlich ist er mit Ihnen zurück. Verlassen Sie vor allem die anderen Künstler nicht. Es sind eine Reihe starker Begabungen darunter.“

Katrin nickte und ging langsam davon. Sie wanderte durch den Saal und ging wieder von Bild zu Bild und von Plastik zu Plastik. Etwas bemährte sie sich, überall innerlich Stellung zu nehmen, aber sie astand sich nach einer Weile ein, daß sie viel zu zerstreut und besanzen war, um eine gerechte Auswahl treffen zu können, wie es ihre Pflicht war. Sie beschloß daher, am Nachmittag noch einmal zu kommen, und schickte sich aus dem Haus, weil es plötzlich räffelbaste Fragen an sie zu richten begann. Sie fürchtete sich vor ihrer Verantwortung wie ein Mensch, der im Nebel die gefährlichen Unweglichkeiten eines Moores wittert, vor dem nächste Schritt.

Seit der Begegnung mit Braute ahnte sich Holborn keine Ruhe mehr. In der Frühe des Morgens lagte er in seinem Wagen über die Autobahn, um in Berlin an einer wichtigen Besprechung teilzunehmen, und wenn er zurückkam, fuhr er von einer Grube zur anderen, kümmernte sich um jede Kleinigkeit, wollte dieses und jenes genau wissen und brauchte auf, wenn er nicht sofort eine klare und bündige Antwort erhielt.

Sein Haus in Berlin hatte er noch nicht wieder betreten. Wenige Tage nach der letzten Aussprache war Olga mit unbekanntem Ziel abgereist und hatte erst vor kurzem die Adresse eines Kunsthandlers in Florenz angegeben, dessen Frau eine alte Freundin von ihr war.

Sie wollte dort, wie sie schrieb, längere Zeit bleiben, und hoffte, auf diese Weise den notwendigen Abstand zu all den Dingen zu bekommen, die sie beide angingen, um sie gerecht beurteilen zu können. Holborn aber brannte sie gerecht beurteilen zu können. Er wollte endlich Klarheit haben und den unerträglich schmerzhaften beenden. Er hätte sich an die Bank um Auskunft wegen der Affirmationsaktionen wenden können, doch er wollte dort niemanden in seine privaten Verhältnisse hineinführen lassen und jedes Aufsehen vermeiden. Außerdem kam es ihm vornehmlich darauf an, zu wissen, ob Olga von der Übertragung der Aktien auf ihren Namen Kenntnis gehabt hatte oder nicht, vorausgesetzt natürlich, daß sie überhaupt erfolgt war, und daher hatte er ihr sofort geschrieben.

Es verlor ein Tag nach dem anderen, aber Olga ließ nichts von sich hören. Holborn wurde immer unruhiger und reizbarer. Er wohnte wie Cornelius im Pöbelheim. Sie tranken morgens zusammen Kaffee und fuhren dann in seinem Wagen zur Arbeit. Das häßliche Zusammen sein hatte sie innerlich noch näher gebracht. Roland war für Holborn eine Art Abtütend geworden, und er entbehrte ihn ungern. Darüber kam es sogar zwischen ihm und Olga zu kleinen Differenzen, weil Olga sich auf den Standpunkt stellte, daß Cornelius schließlich sein Recht geltend machen würde. Für Roland wurde die Situation monotoner, wenn er ein sah, daß Olga im Recht war. Er überließ sich dem hinter dem Rücken über ihn. Er überließ sich dem Gedanken an das was allerdings ebenfalls bei dem General an. Das war allerdings ebenfalls bei dem General an. Das war allerdings ebenfalls bei dem General an.

„Es verlor ein Tag nach dem anderen, aber Olga ließ nichts von sich hören. Holborn wurde immer unruhiger und reizbarer.“

„Sie tranken morgens zusammen Kaffee und fuhren dann in seinem Wagen zur Arbeit.“

„Das häßliche Zusammen sein hatte sie innerlich noch näher gebracht.“

„Roland war für Holborn eine Art Abtütend geworden.“

„Er entbehrte ihn ungern.“

„Darüber kam es sogar zwischen ihm und Olga zu kleinen Differenzen.“

„Weil Olga sich auf den Standpunkt stellte, daß Cornelius schließlich sein Recht geltend machen würde.“

„Für Roland wurde die Situation monotoner, wenn er ein sah, daß Olga im Recht war.“

„Er überließ sich dem Gedanken an das was allerdings ebenfalls bei dem General an.“

Fortsetzung folgt

Ueber... was du sagst!

Wo Worte Staatsverbrechen sind,
darf es keine Rücksicht geben

Es gibt Menschen, die alauben, Spaß machen zu können, wenn sie jede Art von Witten erädfhlen. Dabei abt es Wite, die ohne Ueberleuna weiterfportiert werden, die ein Verbrechen gegen die Volksgemeinfchaft find.

Wite, die die Einrichtungen des Staates, der Wehrmacht, oder die führende Persönlichkeiten oar den Willen zum Ziea diffamieren und lächerlich machen. So etwas hat nichts mehr mit einem Witz zu tun. Es ist eine Unverschämtheit, ja, ein Verbrechen.

Der Artoe, den wir führen, ist eine Angelegenheit auf Leben und Tod. Auch die Heimat, die im tiefsten Frieden lebt, hätte von diesem Kampf um das Leben betroffen werden können, wenn nicht unsere Soldaten unerschütterlich weit von den heimatischen Grenzen entfernt Stand und Wache hielten für uns. Im so bedauerlicher ist es, wenn hier in der Heimat diesem Heldenkampf unserer Wehrmacht durch blödfinnige und abfällige Witefeien in den Rücken gefallen wird. Denn durch ein solches Gebahren wird, ohne daß wir es oft überlegen, die Kampfmoral geschwächt. Ein solcher Witeverbreiter gehört hinter Schloß und Riegel. An uns liegt es, den Verbreitern das Maul ordentlich zu stopfen.

Die meisten werden sich über die Tragweite ihres Verhaltens kaum Rechenschaft ablegen. Das geht aber in harten Reiten, wie sie ein Krieg darstellt, nicht an. Entweder wir führen Arica mit allen Mitteln und aller Härte, dazu gehört auch das von uns gesprochene Wort, oder wir lassen uns bedroben. Wir machen uns ja selbst lächerlich und beschmutzen unter eianes Reht. Es darf in Zukunft nur noch eins geben: Rücksichtslos den Verbreitern derartiger Wite die notwendige Abreibung zu geben und sie der verdienten Bestrafung auszuführen. Das sind wir unserer Ehre, unsrer Kindern, unsrem Volk und unsren Soldaten an der Front schuldig. Ueber lege dir deshalb jedes Wort, was du sagst. Wo Worte Staatsverbrechen sind, darf es keine Rücksicht geben. In dieser Beziehung gibt es nur Härte gegen uns selbst und gegen die andere! Nur durch Härte wird der Sieg erronnen.

Nicht geduldet

Die Juden und das sächsische Silber

Schon vor 350 Jahren durften Juden in der sächsischen Hauptstadt des damals sehr fruchtigen Silberbergbaus, in Freiberg, „nicht geduldet noch gehalten werden“. Diese Bestimmung kammt aus der Vergeldung des Kurfürsten Christian vom Jahr 1589 und hatte bis 1832 Geltung. Der Kurfürst brachte in Erfahrung, daß die Juden Silber und Erze in den sächsischen Bergstädten, vor allem in Freiberg, Altenberg und Schneeberg, aufkauften und außer Landes brachten. Um dieser Gefahr zu begegnen, wurde bestimmt, daß „hinfort kein Jude auf unsren Bergkeden an einem Ort über Nacht von jemandes unsrer Underthanen soll beherbergt werden.“ Würde es sich aber ein Fürner oder Gahwirt doch haben einfallen lassen, einen Juden bei sich zu behalten, so würde er „ernstlich darum bestrafft“ worden sein. Diese Maßnahme wurde noch bedeutungsvoller dadurch, daß demjenigen Juden, der gegen dieses Verbot vertrieb, die gesamte Habe weggenommen wurde.

Die Bildreportage des „Riesauer Tageblatt“

Sie sorgen mit für die Ernährung

Die beiden städtischen Rittergüter in Göhlis und Riesa-Merzdorf

Die beiden städtischen Rittergüter in Göhlis und Riesa-Merzdorf werden, wie es der Leiter der Stadtverwaltung Städtischer Meierhof Dr. J. J. J. J., in einer kurzen Ansprache vor dem 1. Kreisleiter Zatlitz, den Ortsgruppenleitern der NSDAP und den Mitgliedern der Stadt Riesa erklärte, nach Grundfragen der nationalsozialistischen Bodenpolitik bewirtschaftet. Wir halten es sehr, an der letzten Bewirtschaftung und Starbgebung teilzunehmen.

Das städtische Rittergut in Göhlis war früher wesentlich größer noch als heute. Zu ihm gehörten u. a. auch der herrliche Stadtpark; wo sich heute das große Schwimmbad befindet, wurden in früheren Jahren Feldfrüchte angebaut. Von dem Gelände des Ritterguts wurden weiterhin zahlreiche Stücke für Kleingärten abgetrennt, so die „Kleingärtnerkolonie“. Auf dem Reiter- und die auf der andern Seite der Zentwiber Landstraße. So kommt es denn auch, daß die Gebäulichkeiten des Ritterguts infolge des Heines erworbenen Ackerbaubaus nicht



Ein „grüchtiger“ Wort einer der Jolantben des städtischen Ritterguts Riesa-Merzdorf

voll und ganz ausgenutzt werden. Auf den Feldern stehen die Kartoffeln, der Raps und das Getreide gut. Zum Teil hat bereits die Ernte begonnen. Welche Bedeutung dieses Gut für die Volksernährung hat, beweisen die Tatsachen, daß in diesem Jahr allein auf den großen Gemüsfeldern 800 Zentner Spinat geerntet werden konnten; weiter wurden große Mengen Rhabarber geerntet. Auf den Ge-

meißanbau wird größter Wert gelegt. So auf Möbi, Bohnen, Kürbis, Gurken, Sellerie und Kraut.

Fran „Inspektor“

Die Ställe befinden sich in bester Ordnung; vor allem fällt die große Schäferei mit 408 Schafen (darunter 22 Muttertiere) auf. Bis zu Beginn dieses Jahres war Inspektor Trebb mit der Verwaltung des Ritterguts beauftragt. Nach seiner Einberufung zur Wehrmacht übernahm seine Frau einen großen Teil seines Aufgabenspektrums; sie führt heute in der Innenwirtschaft kräftig mit an und steht im wahren Sinn des Wortes „ihren Mann“. Auf den Aedern des Ritterguts Riesa-Merzdorf stehen die Feldfrüchte infolge des besseren und ertragreicheren Bodens noch wesentlich günstiger. An der Zentwiber Straße wurden vor einiger Zeit 2500 Kuben Kompost und Dünger auf den mageren Boden von zwei Feldern gebracht, auf denen heute Kürbiskürbisse und Kartoffeln sehr gut gedeihen. Die Zerissenheit der einzelnen Parzellen und die dadurch bedingten weiten Wege erschweren den Betrieb sehr. An den jetzigen Verhältnissen gemessen sind auch auf dem Rittergut Merzdorf die Gebäude zu groß.

Vorbildliche Ställe

Nachdem wir auch hier an Ort und Stelle den guten Stand der Feldfrüchte beächtig hatten, so vor allem im vorbildlichen großen Rapsfeld, besuchten wir den großen Garten am Rittergut, eine Anlage, die in jeder Hinsicht ihren Zweck erfüllt und in der durch Anbau von Gemüse, Beeren- und sonstigem Obst jedes Fleckchen ausgenutzt ist. Gutsverwalter Schulze, der heute mit ganzer Kraft beide Rittergüter betreut, beweist in diesem Garten, wozu ein Gärtner bei Fleiß und Ausdauer fähig ist und was er bei intensiver Bewirtschaftung erreichen kann. Nach einem Blick in die Brunnerie des Ritterguts, die nur zu Beginn des Jahres in Betrieb ist, besuchten wir die Stallungen. Ueberall machen diese einen recht sauberen und einwandfreien Eindruck, vor allem fiel uns die Beschriftung mit den Angaben der Tiere über jedem einzelnen Stand auf. Im Freien grunten eine Anzahl Zerkel, wir haben einen prächtigen Wirt, zehn Stück, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Jedes Muttertier dieser Jolanten hat übrigens seinen eigenen Stall. Auf der Weide konnten wir uns dann noch von dem guten Stand der Rindviehzucht überzeugen, wie auch jeder Pferdebredung seine helle Freude an den fleißigen vierbeinigen Helfern der Arbeiter auf dem Rittergut haben dürfte.

Zum Schluß besichtigten wir noch den Karpen-teich, in dem zur Zeit unzählige Brut vom vorigen Jahr vorhanden ist. — In den Gebäuden des großen Guts war ebenfalls alles in bester Ordnung, jeder Raum war tadellos aufgeräumt, die Luftschuymaßnahmen werden peinlichst befolgt. Die Frau des Gutsverwalters Schulze legt überall mit Hand an und führt in der Innenwirtschaft mit an.

So dürften die beiden städtischen Rittergüter im Krieg erst recht ihren Zweck erfüllen und ihren Beitrag für die Ernährung leisten. Text und Aufnahme: H. Faber.

Amtliches

Folgende im Grundbuche für Bobersien (eingetragene Eigentümer am 16. Juli 1941, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks)

- a) Lina Marie Elsa gef. Vermsgeb. Richter in Bobersien
- b) Elsa Maria Johanna Richter in Bobersien
- c) Schneider Rudolf Richter in Bichtensee
- d) Fleischermeister Georg Richter in Wiebe

eingetragenen Grundstücke sollen

Montag, den 6. September 1948, vormittags 1/2 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinshaft versteigert werden:

1. Blatt 164 Nr. 1 des Bestandsverzeichnis, Flurstück Nr. 10 a und 10 b nach dem Flurbuche 9 a 20 qm groß und nach dem Verkehrswert auf 11500 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 15000 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GVBZ. S. 72). Die Preisbehörde hat das höchstzulässige Gebot auf 12000 RM. festgesetzt.

Das Grundstück besteht aus Gebäude, Hof, Garten, Ortsteil Nr. 3 f. Es enthält Wohnungen, 3 Räume für die im Grundbuche betriebene Gastwirtschaft und 1 kleinen Raum für Lebensmittelhandel. Das Gebäude ist ausbesserungsbedürftig.

2. Blatt 164 Nr. 2 des Bestandsverzeichnis, Flurstück Nr. 103 a nach dem Flurbuche 11 a 50 qm groß und nach dem Verkehrswert auf 2500 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 4400 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GVBZ. S. 72). Die Preisbehörde hat das höchstzulässige Gebot auf 4100 RM. festgesetzt.

Das Grundstück besteht aus Gebäude, Hofraum, Garten, Ortsteil Nr. 3 g. Das Gebäude enthält 2 Wohnungen und ist stark ausbesserungsbedürftig.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 4).

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 16. Juli 1941 verlaubarischen Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung der Grundstücke oder des nach § 55 ZPO. mithaftenden Zubehörs entgegensteht, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. § 1/41 Amtsgesicht Riesa, den 28. Juni 1948.

Aerztlicher Sonntagsdienst

Dr. Hecker, Dr. Kaula.

Nacht- und Sonntagsdienst Reichs-Apothete

vom 8.—10. Juli 1948

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt Dr. Simon, Riesa

Praxis geschlossen vom 5. 7.—1. 8.

Vertretung für Praxisbereich Riesa: Dr. Recke.

Dr. Barthels, Röderau, hält ab 5. 7.

wieder selbst Sprechstunden wie früher ab:

werktags 9—11 Uhr, Montag, Mittwoch, Freitag nachmittag 4—6 Uhr

Riesauer Bank

Annahme von

Spar-Einlagen - Depositen

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Sorgfältige Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Aufträge

Verloren von Kriegserwitte auf dem Wege von Rindrich nach Riesa eine Zusatzkarte mit dem Namen Frank Schulze. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige abzugeben an Martha Schulze, Rindrich, Hindenburgstraße 5.

Solltes Servierträuem f. sof. gef. Bahnhofswirtschaft Riesa.

2. Sprechstundenhilfe (auch Anfängerin) gesucht. Dr. Bruchholz, Riesa, Goethestraße 106b.

Suche für sofort nettes Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für kleinen Geschäftsbauhalt nach Döbeln. Entw. hochschulmännliche erwünscht. Off. unt. R 9008 an das Tabl. Riesa.



Mit einem Gemüserost und 1 bis 2 in Würfel geschnittenen Kartoffeln läßt sich ein KNORR-Suppenwürfel, der für 2 Teller reicht, auf das Doppelte verlängern.



„unzählige Erfolge“ in den Einrichtungen unserer Abteilung dienen auch heute der Versorgung mit zeitgemäßen Handreinigungsmitteln!



Am roten Band wird LUHNS erkannt!

Heute vor allem Wäscheschonung!

Wäschestücke, die im Gebrauch nicht geschont werden können, müssen beim Waschen um so schonender behandelt werden. Burnus, der Schmutzlöser, löst dank seiner Wirkstoffe den zähesten Schmutz beim Einweichen, ohne das Gewebe anzugreifen. Reiben, Bürsten und langes Kochen auch dieser arg verschmutzten Wäschestücke wird überflüssig! So hilft Burnus mit, den Wäschebestand länger zu erhalten.



*) Auch ein Sieg über „Kohlenblau“!

Schon nach dem Dreschen

sollte das Saatgut auf Vorrat gebeit werden. Eine Gefahr von Keimschädigung besteht auch bei wochenlanger, luftiger und trockener Lagerung nicht.

Ceresan

Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten! „Bayer“ E.G. FARBEINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

SPARSAM gebrauch nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der PERI UND KHASANA Körperpflegemittel. Dr. Barthaus. PERI

Sollen die Krähen nicht Dein Saatgut fressen, so vergalle es mit Morkit. Genau so einfach in der Anwendung wie Ceresan-Trockenbeize. Keine Keimschädigung. „Bayer“ E.G. FARBEINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden, deshalb nie in das Tränkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Ysatis Blüher. Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen. Ysatisfabrik Wernigerode

Unser Schutzmarke für pharmazeutische Erzeugnisse M. BROCKMANN Chemische Fabrik Leipzig-Eutritzsch

Heute gilt erst recht die Anweisung: Erst die Schöbe abbrauen und dann die Schöbe erweicht und mit dem Lappen abtragen, das war immer schon die sechsgemäße Schutzpflege. Lodix Aus den Sialol-Werken

Schützen- und Volksfest heute Sonnabend und folgende Tage auf der Schützenwiese

Es ladet zu zahlreichem Besuch ein die Priv. Schützengesellschaft zu Riesa.



Wieso?
Wenden Sie Hausierer, denn wird dieses Ziel mit Sicherheit erreicht. Vorteilhafte Bedingungen:
• Verzinsliche Anlage des Sparkapitals, verbunden mit Steuer-
verteilung
• Rechtsanspruch auf Finanzierung
• Besondere Tilgungsregeln
• Versicherungsschutz.
fordern Sie noch heute unser kostenloses Prospektmaterial oder den unverbindlichen Besuch unseres Mitarbeiters an.
Aachener Hausparkasse A.G.
Aachen 7, Hindenburgstraße 92.

FÜR KINDER
im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Brotharte je eine große Dose
NESTLE KINDERNAHRUNG

Krowel
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1892 —
Chem. Fabrik
Krowel-Loußen G.m.b.H.
Köln

Noch nicht krankenversichert?
Dann ist es an der Zeit, sich von der Sorge zu befreien, wer die Kosten in Krankheitsfällen übernimmt
Mäßige Prämien!
Aufnahme bis zum 70. Lebensjahr. Bitte fordern Sie Tarife od. unverbindliche Beratung an Bezirks-Direktion der Central-Krankenversicherung Frankfurt/O., Richtstr. 79, T. 5370

Rolf Müller
Oberfeldwebel in einem Gebirgsjäger-Regiment
Jah. des 1. u. 2. Rl. und des Inf.-Bataillons in Silber
am 6. 6. 1943 an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten verstorben ist.
Im unsagbaren Schmerz
Wid. Richard Müller
und Frau im Namen aller Angehörigen.
Röderau, Grundstraße 13, im Juli 1943.
Lieber Rolf,
schlaf wohl in fremder Erde; du warst unser aller Stolz und Hoffnung.

Ihre Verlobung geben bekannt
**Ilse Meinert
Erich Edarth**
Radewitz a. St. Urlaub
4. Juli 1943

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt
**Marianne Jenisch
Erich Heide**
H-Sturmann
Riesa a. St. Urlaub
3. Juli 1943

Als Verlobte grüßen
**Erna Theile
Fritz Lühr**
Obergefreiter
Pöhra b. Ditzsch Glauchitz
3m Juli 1943

Wir haben uns verlobt
**Ilse Hafertorn
Heinrich Geiß**
Leutn. i. e. Beob.-Abtlg.
Zeitheim Bleichenbach (Oberelben)
4. Juli 1943

Wir danken allen herzlich, die uns zu unserer Verlobung durch Glückwünsche, Blumengrüße u. Geschenke Freude bereitet
**Elfriede Richter
Helmut Kneiß, Obgfr.**
Riesa a. St. i. S.
Schlageterstr. 68, 2
29. Juni 1943

Für die uns dargebrachten Glückwünsche und Geschenke zu unserer Verlobung sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank
**Bäckermeister
Arthur Fuchs u. Frau**
Riesa, Goethestr. 2a, Juni 43

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Blumen, Geschenke und Aufmerksamkeit sprechen wir hiermit allen, besonders dem Angler-Verein, unsern herzlichen Dank aus
**Kaukaß Ziegenbalg u. Frau
Anna geb. Herzog**
Riesa, Juli 1943

Meine allerbeste Frau, unsere liebste Tochter und Schwester
Frau Selma Drechsel
geb. Reibig
ist nach schwerster Krankheit für immer von uns gegangen
Schmerzerfüllt
**Hudolf Drechsel, Hauptmann
Ulrika Drechsel
Ruth Ihle geb. Drechsel
Bernert Ihle, Oberleutnant**
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Dresden-A., Augustburger Straße 86 II, a. St. Truppenübungsplatz Zeitheim, den 3. Juli 1943.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 6. Juli 1943, 15 Uhr, von der Friedhofshalle Zeitheim-Dorf aus statt. Blumenpenden bitte in der Halle abgeben.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Ihre Vermählung geben bekannt
**Gerhard Domichte
Jemgard Domichte**
117a. der Sm.
geb. Drache
Gröbitz Bälfnitz
4. Juli 1943

Wir wurden heute getraut
**Ehrhart Schiefner
Junkmeister
Ilse Schiefner**
geb. Epstein
Riesa, den 3. Juli 1943

Ihre Vermählung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt
**Obgfr. Rudolf Reiß
Gertrud Reiß**
geb. Weber
Röderau 3. 7. 43 a. St. Ur.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank
**Otto Rastin und Frau
Ulrika geb. Ruhland**
Boberien, im Juni 1943

Für die zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumen, Geldspenden danken wir, zugleich im Namen beider Eltern, aufs herzlichste
**Obgfr. Heinz Knebel u. Frau
Gertra geb. Schmidt**
Lechwitz Juni 43 Grödel

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so zahlreich. Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumen u. Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank
**Hans Jörlinger, Heilm. u. Zahn.
und Frau
Hildegard geb. Schattner**
Poppitz, Juni 1943

Für die uns am Tage unserer Hochzeit dargebr. Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierd. allen lieben Verwandt., Freunden u. Bekannten sowie den geehrten Hausbewohnern un. herzlichen Dank. Besond. herzlichen Dank Herrn Pfarrer Schille
**Gustav Wugl und Frau
Riesa-Gröba, Kalkantienstr. 5
Juni 1943**

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit bzw. unserer Vermählung in so zahlreichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank
**Max Thomas und Frau
Anna geb. Hoffmann
Helmut Jöhner u. Frau
Gertrud geb. Thomas**
Riesa, im Juni 1943

Nur vor ihrem Geburtstage verschied am 1. Juli nach mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere einzige gute Tochter u. meine liebe Schwester
Hanna Fleischer
im Alter von 14 Jahren.
In stiller Trauer
**Paul Fleischer und Frau
Alfred Fleischer**
a. St. Lazarett
und Hinterbliebene.
Poppitz, den 3. Juli 1943.
Die Beerdigung findet am Montag, 2 Uhr, von der Friedhofshalle Riesa aus statt.

Wir wurden heute getraut
**Johannes Ködel
Martha Ködel**
geb. Weber
Riesa Bad Liebenwerda
Juli 1943

Ihre in Heidelberg vollzogene Vermählung zeigten an
**Heinz Fabbender
Ellen Fabbender**
geb. Widertsheim
Riesa Mannhelm
Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt
**Erich Würter
Gerda Würter**
geb. Pietlich
Rochlitz 3. 7. 43 Riesa

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so zahlreichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke u. Geldspenden danken wir, zugleich im Namen der Eltern, unsern herzlichsten Dank
**Walter Kulp und Frau
Elfriede geb. Schönert**
Dresden 11 2. 7. 1943 H.-Weiba

Für die zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke u. Geldspenden und herzlichen Blumen danken wir un. im Namen beider Eltern aufs herzlichste
**Obgfr. Rud. Fischer u. Frau
Elisabeth geb. Fleischer**
Chemnitz Poppitz
Juni 1943

Für die zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke, Blumen danken wir un. im Namen der Eltern, unsern herzlichsten Dank
**Walter Kulp und Frau
Elfriede geb. Schönert**
Dresden 11 2. 7. 1943 H.-Weiba

Dr. Ing.
sucht Briefwechsel mit gebildeter Dame aus guter Familie, etwa 20-30 Jahre alt, zwecks späterer Heirat.
Näh. unt. 89 durch Briefbund
Treuheft
Briefannahme Dresden-M. 6, Schlieflach 21

Ankauf von Büchern
Wir kaufen jederzeit gebrauchte Bücher an
**Romane
Erzählungen
Kriegsbücher
Jugendbücher
Kinderbücher
ganze Bibliotheken
Kunstbücher
Wissenschaften**
Schulbücher und Zeitschriften sind nicht erwünscht
Johannes Ziller
Buch-, Kunst- u. Musikalienhdlg.
Riesa, Schlageterstraße 55
Telefon 1131

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb unser einziges gutes Mädel
Luise
geb. 5. 10. 1920.
Die schmerzgeprüften Eltern
**Adolf Werbeith und Frau
Linda geb. Lehmann.**
Zeitheim-Lager, 2. 7. 1943.
Beerdigung: Montag, 5. 7., nachmittags 4 Uhr, Friedhof Zeitheim-Dorf.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so zahlreichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank
**Gez. Heinz Reimann
und Frau Anni geb. Probst
Bartha Sa.**
Riesa
29. Juni 1943

Für die vielen Wünsche u. Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung sagen wir, zugleich im Namen beider Eltern, unsern herzlichsten Dank
**Ernst Brandt und Frau
Hildegard geb. Tode**
Glauchitz, im Juni 1943

Für die zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und herrlichen Blumen danken wir, zugleich im Namen beider Eltern, aufs herzlichste
**Berner Günzel u. Frau
Margarete geb. Wilhelm**
Wausitz, Juni 1943

Allen denen, die uns zu unserer Vermählung mit Glückwünschen und Geschenken bedachten, danken wir auf das herzlichste
**Fritz Schmid und Frau
geb. Mühlbrodt**
Dessitz Kommaßch,
im Juni 1943

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so zahlreichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Aufmerksamkeit sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank
**Alfred Pflücker u. Frau
Charlotte geb. Zöcher**
Riesa, im Juli 1943

Für die zahlreichen Geschenke, Blumen u. Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit danken wir allen herzlich
**Paul Höber und Frau
Marie geb. Berthold**
Zeitheim, Juni 1943

Für die vielen Aufmerksamkeit und Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichen Dank
Fritz Reil und Frau
Riesa, Juni 1943

Schuldlos geschiedene Frau.
ohne Anhang, 45 Jahre, 167 groß, schlank, von angenehmem Temperament, guter Char. u. heit. Gemüt m. vielseit. Interessen, sehr wirtschaftlich, wünscht z. Heirat best. Herrn m. Herzensbildung u. gutem ausreichenden Charakter in gesicherter Lebensstellung kennenzulernen. Gute Möbel und Wäscheaussteuer vorh. Vermittl. verb. Angeb. unter T 9006 an das Tagesblatt Riesa.

Rechnen. Bewährter Fernunterricht. Freie Auskunft.
Dr. Jaenicke, Rostock 29 D.

Dankagung — Für die herzliche Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden u. ehrenvolles Beileid beim Verlust meines immer noch lebenden Lieblings Peter sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus. — Die schwergeprüften Eltern Peter Riesa, a. St. im Felde, und Frau; Dorff und Günter als Brüder. / Poppitz, 2. 7. 1943.

Dankagung — Für die herzliche Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden u. ehrenvolles Beileid beim Verlust meines immer noch lebenden Lieblings Peter sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. — Die schwergeprüften Eltern Peter Riesa, a. St. im Felde, und Frau; Dorff und Günter als Brüder. / Poppitz, 2. 7. 1943.

Wir alle, die wir Kirchwine so verehren, Wir leisten gerne heute auf ihn Verzicht. Damit er denn die der Feinde wehren. In kurzen Stunden nicht getriekt.
KIRCHNIAUWERKE

Den Kleinsten vorbehalten!
Apotheker Poms Kindergriss ist heute nicht reichlich vorhanden; er soll solchen Kindern zugute kommen, die ihn wirklich brauchen: den Kleinen bis zu 18 Monaten als Zusatznahrung und beim Übergang auf feste Nahrung.
APOTHEKER POMPS KINDERGRISS
Erhältlich in Apotheken und Drogerien 250 Gramm 0,45 RM.

SEIT 35 JAHREN

UNSERE MARKE EIN BEGRIFF
**CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN**

Tausch. Biete guterh. Wintermantel f. 14-15jähr. Jungen, 1 P. guterh. br. Halbhuhe, Gr. 38/39, 1 P. hohe Schuhe, schw., Gr. 38/39, 1 Liebersteher f. 13jähr. Jungen, auf. 70.—, 1 P. guterh. Reittiefel m. weichen u. schm. Schäften, Gr. 40. Tauschhammerstr. 19 H.

Mit dem heutigen Tage geht mein seit über 46 Jahren bestehendes Spezialgeschäft für Damenhüte
Hedwig Haenelt
an Fräulein Gertrud Engelmann über. Allen meinen Kunden danke ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, es auf meine Nachfolgerin zu übertragen.
Hedwig Haenelt
Ich gestatte mir anzuzeigen, daß ich das von Frau Hedwig Haenelt betriebene Spezialgeschäft für Damenhüte als
Gertrud Engelmann
vorm. Hedwig Haenelt
von heute ab weiterführe. Ich werde bestrabt sein, allen Ansprüchen meiner Kundschaft aufs beste zu entsprechen und bitte, meinem Geschäft das bisherige Vertrauen zu bewahren.
Gertrud Engelmann
vorm. Hedwig Haenelt
Riesa, 3. Juli 1943.

Dankagung — Für die herzliche Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden u. ehrenvolles Beileid beim Verlust meines immer noch lebenden Lieblings Peter sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus. — Die schwergeprüften Eltern Peter Riesa, a. St. im Felde, und Frau; Dorff und Günter als Brüder. / Poppitz, 2. 7. 1943.

Dankagung — Für die herzliche Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden u. ehrenvolles Beileid beim Verlust meines immer noch lebenden Lieblings Peter sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. — Die schwergeprüften Eltern Peter Riesa, a. St. im Felde, und Frau; Dorff und Günter als Brüder. / Poppitz, 2. 7. 1943.

Dankagung — Für die herzliche Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden u. ehrenvolles Beileid beim Verlust meines immer noch lebenden Lieblings Peter sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. — Die schwergeprüften Eltern Peter Riesa, a. St. im Felde, und Frau; Dorff und Günter als Brüder. / Poppitz, 2. 7. 1943.